

Faszination von Gewalt

Gewalt als Ausdruck verzweifelter, zum Teil verbrecherischer und infantiler Sehnsucht nach Beendigung von Widersprüchen

Menschen wenden Gewalt an– offen, brutal, sublim oder gegen die eigene Person gerichtet : persönlich, in der Gruppe, als Ethnie, als Organ des Gemeinwesens, als Staat. Das hängt mit der Konflikthaftigkeit des Lebens zusammen. Es gibt keine Zeit des Lebens, in der wir nicht mit Konfliktsituationen zu rechnen haben.

Friedhelm Neidhardt formuliert in einem Beitrag „Gewalt und Gegengewalt“:

„Die Probleme im Umgang mit Gewalt sind Balancierungsprobleme, und ihre Lösung ist eine Frage angemessener Dossierungen.“

(in: Heitmeyer/ Möller, Jugend- Staat- Gewalt. Juventa 1989)

Gewalt, sagt Fromm und folgt darin einer Formulierung von Simon Weil, ist die Fähigkeit, einen Menschen in einen Leichnam zu verwandeln. Alle Gewalt beruht letzten Endes auf der Macht, töten zu können. Wie die Sexualität Leben erzeugen kann, kann Gewalt Leben zerstören. Der Einfluss von Menschen wie Hitler und Stalin beruht eben auf deren uneingeschränkter Fähigkeit und Bereitschaft zu töten. Die Offenheit der Zukunft und die Offenheit der Freiheit wird von nekrophilien Menschen, nach Erich Fromm, gefürchtet und gehasst. Sie sind gekennzeichnet durch ein heftiges Verlangen nach letzter eindeutiger Gewissheit.

Um das Leben risikolos, kontrollierbar zu machen, wird Gewalt angewendet, die die Möglichkeit des Todes in sich birgt- der Tod ist das einzig Gewisse im Leben.

Die Nekrophilie ist jene Antwort auf das Leben, die im völligen Gegensatz zum Leben selbst steht; sie ist der morbideste und gefährlichste unter allen Lebensorientierungen, deren der Mensch fähig ist.

Wer jedoch, nach Erich Fromm, biophil ist, also dass Leben liebt, fühlt sich von Lebens- und Wachstumsprozessen in allen Bereichen angezogen. Er will lieber neu erschaffen als bewahren. Im Unterschied zu Freud spricht Erich Fromm von dem Lebenstrieb als der primären Potentialität des Menschen. Sind jedoch nicht die richtigen Voraussetzungen vorhanden, dann tauchen nekrophilie Neigungen und Tendenzen im Menschen auf und gewinnen über ihn die Herrschaft.

Die gegenwärtigen globalen Herausforderungen und Überforderungen, die sozialen Verwandlungen und Verwerfungen, das ungeheure Ausmaß an Werteverunsicherung, die Existenzängste, die Sorge um Arbeitsplätze, Renten, Lebenshaltungskosten- mit der gleichzeitig angeheizten Konsumgier- führen zu Eskalationen, die wir an vielen Stellen in den Gesellschaften erleben.

Dazu kommen Ängste vor den vielen neuen Situationen, den offenen Grenzen, den Fremden, Ausländern, den unübersehbaren politischen Problemen des Ostblockes mit seinem Explosionspotential, des Balkans mit seinen furchtbaren Konflikten, des Nahen Ostens mit seiner Gewalt, der Zwei- Drittel- Welt.

Man kann ja durchaus mit Recht zu fragen; Welche innere Stabilität brauchen wir eigentlich als Menschen, um allen dem gewachsen zu sein? Vielleicht gilt: gewalttätige junge Leute tun das, was viele normale Erwachsene auch zu tun wünschen - nur wir machen es nicht, oder vorsichtiger: wir erleben es in ihren Ersatzhandlungen erschreckt mit. Wir erschrecken über sie – und damit eigentlich über un-

sere Abgründe. Wir selbst sind aus der Balance geraten, und sie sind darin unser Spiegelbild.

Zu Hass und Gewalt gelangen, obwohl man Liebe will

Die gegenwärtigen Lebensbedingungen der Risikogesellschaft (U. Beck) bewirken eine äußerst kritische Situation im familiären Milieu. Die Rolle der Frau erscheint als relativ ungeklärt, viele Männer sehen sich mit dem für sie skandalösen, neuen Problem der Arbeitslosigkeit konfrontiert, der passive Konsumismus bewirkt eine Beziehungslosigkeit zwischen den Menschen. Diese zweifellos individuell dramatische Situation ist u.a. der Nährboden für extremistische Lebenseinstellungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Werteverstärkungen/ der Wertesturz sind so vollständig, dass die Situation die Sehnsucht nach vereinfachenden Lösungen und Antworten erzeugt.

Das Schwarz- Weiß/ Freund- Feind- Denken ist Kindern und Jugendlichen nicht fremd, es wurde z.B. durch DDR-

Pädagogen und deren ideologische Nachwirkungen gefördert und schlägt nun - im Gegenüber zu den Relativitäten bürgerlicher Demokratie- um in Sehnsucht nach Klarheit und Beendigung der Konfliktszenarien. An derartigen Schnittstellen werden Gewaltlösungen geboren.

In der Autobiographie des Straftäters Fritz Mertens, „Ich wollte Liebe und lernte hasen“, ist erkennbar, was die Familiensituation aus einem Kind machen kann. Gewaltausübung/ Kindesmisshandlungen/ Liebesentzug, Verwöhnung bleiben nicht ohne Folgen. Gewaltlösungen lösen Imitationshandlungen aus. Sie wirken, sie werden suggestiv.

Fritz Mertens beschreibt Gewalt in der Familie- zwischen den Eltern/ zwischen den Geschwistern, zwischen Eltern und Kindern. Es ist eine extreme Situation, in der er lebt und aus der er nur als gebrochener Mensch und als Straftäter hervorgeht. Er wendet in seiner Fantasie und in der Realität Gewalt an- bis hin zum Tode zweier Menschen.

Gewalt in der urbanen Industriegesellschaft

Die urbane Situation überfordert den Menschen - die Massengesellschaft, in der der einzelne vor allem für sich selbst sorgen muss. Die Risiken in dieser Gesellschaft sind groß. Es ist zutreffend, dass wir in einer Risikogesellschaft und Risikowelt leben, dass der Mensch sich einer unübersehbaren Pluralisierung als einzelner gegenüber sieht, der er vereinsamt und vereinzelt nicht gewachsen ist.

Zusammenschlüsse auf freiwilliger Grundlage machen psychisch die Situation für den einzelnen erträglicher- das Vereins- und Verbandleben, wo es existiert und sich entfalten konnte- fängt eine Fülle von gesellschaftlichen Problemen ab, d.h.: die selbstkonstruierte Lebenswelt tritt dann an die Stelle der herkömmlichen Großfamilie, des Kiezes oder Dorfes.

Jugendliche, zumal aus komplizierten Familienstrukturen und schwierigem sozialen Milieu erleben in der Gang, in der Bande, der Clique ähnliches. Es gibt dort die Über-schaubarkeit, aber auch einen oft unausgesprochen harten, klaren Normenkonsens. Wenn wir nicht begreifen, warum Jugendliche sich so zusammenschließen und sich so verhalten, wie sie es tun, sind wir a priori unfähig zu verantwortlichem

Umgehen mit den Problemen. Das bedeutet: die Gang ist u.a. so etwas wie eine Ersatzfamilie. Die Strukturen in dieser Gang sind in der Regel autoritär. Handlungen mitunter unvorstellbar schlimmer Gewalt oder kriminelle Handlungen gegen vermeintlichen Feinde oder Gegner haben einerseits gruppenstabilisierende Funktion, wie jedes Feindbild, und sind andererseits das ideologische Bindeglied im gemeinsamen „zu bestehenden Lebenskampf“. Den Jugendlichen wird auf vielen Ebenen von der Welt der Erwachsenen vermittelt, dass das Leben ein Kampf ist, in dem man sich durchsetzen und behaupten muss, also kämpfen sie.

Verführung zur Gewalt durch Gewöhnungseffekte- Verführung durch die Medien

Die Faszination von Gewalt findet ihren besonderen Ausdruck in den Medien. Es fällt auf, was ja bereits Fromm deutlich benannt hatte, dass die verschiedensten Medien sich an dem Mitteilen und Vermitteln von Grausamkeiten förmlich überbieten. Die Videotheken bieten eine reiche Palette von Gewaltangeboten. Filme aller Art sind zu jeder beliebigen Zeit zur Verfügung, um Menschen aller Altersklassen mit der gewünschten Art an Brutalität, Tötung, Mord, Quälerei zu bedienen. Aber auch die Nachrichten gefallen sich zunehmend in der Wiedergabe von grausamen Szenen, wenn man beispielsweise an die Nachrichten über die kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten denkt. Es mag ja sein, Bruno Bettelheim sieht es wohl so, dass dies alles nun wirklich nicht die Gewalt im Menschen erzeugt, aber es gibt ohne jede Frage einen Gewöhnungs- und Abstumpfungseffekt, der hinzutritt zu den auslösenden Faktoren von Gewalt und sie verstärkt.

Ich folge nicht der These, dass Menschen sich durch die Grausamkeit und Brutalität in den Medien abregieren.

Autoritäre Strukturen, Leistungsterror und Gewalt

Welche Beziehungen bestehen zwischen autoritären Strukturen und Gewalt ?

In dieser Frage geht es nicht um außergewöhnliche Strukturen, wie Gefängnis oder Militär, sondern um quasi-autoritäre Strukturen normaler Art in der Familie, in der Bildung. Das betrifft die Schule, Universität und Berufsausbildung, das betrifft KindergärtnerInnen und KleinkinderzieherInnen.

M.E. sollten wir heute auch besonders die Strukturen und Folgen des „Leistungsterrors“ untersuchen, dem besonders junge Leute unterworfen sind, wenn sie eine Karriere anstreben – oder wenn ihnen eine solche als erstrebenswertes Lebensziel suggeriert oder oktroyiert wird.

Stanley Milgram hat ein Experiment beschrieben, das man nach dem Ende des Vietnamkrieges in den USA durchgeführt hat. Die Versuchspersonen fungierten als Lehrer, sie wussten aber nicht, dass sie die eigentlichen Versuchsobjekte sind.

Sie dachten, dass die Versuchspersonen die ihnen gegenüberstehenden Schüler sind. Zur Erreichung von Lernergebnissen durften sie Elektrostöße einsetzen. Die Autorität von Wissenschaftlern gebot ihnen zur Erreichung des Lernziels bei den diesen „Schülern“ die Anwendung dieser grausigen Methode.

Es ist erschreckend und erstaunlich, in welchem hohem Maße Menschen bereit waren und sind, sich, wenn eine Autorität es gebietet, Gewalt anzuwenden - mancher mit Skrupel, andere aber offensichtlich bedenkenlos. Die autoritäre Struktur hebt Hemmungen auf.

Da wir es bei gewaltbereiten und gewalttätigen Gangs in der Regel mit autoritär-strukturierten Gruppen zu tun haben, sind die Ergebnisse des Milgram- Experimentes von hervorragender Bedeutung. Milgram schreibt: „Wir wollen hier nur wiederholen, dass unsere amerikanischen Soldaten routinemäßig Dörfer niederbrannten, eine Strategie des ‘freien Schutzfeldes’ betrieben, Napalm extensiv anwendeten, die fortschrittlichste Technik gegen primitive Armeen einsetzten, weite Gebiete des Landes entlaubten, die Evakuierung von Kranken und Alten aus Gründen militärischer Zweckdienlichkeit erzwangen und unmittelbare Massaker unter hunderten von unbewaffneten Zivilisten veranstalteten. Für den Psychologen sind dies nicht unpersönliche historische Ereignisse, sondern Handlungen, die von Menschen wie du und ich durchgeführt wurden, Menschen, die durch eine Autoritätsstruktur verwandelt wurden und dabei jedes Gefühl für persönliche Verantwortung verloren. Wie kommt es, dass ein anständiger Mensch im Verlauf von wenigen Monaten dazu gebracht wird, andere Menschen zu töten, ohne dass ihm sein Gewissen Grenzen setzt?...“

Perspektiven zur Überwindung von Rassismus und Gewalt- eine Herausforderung zu einer zukünftigen Lebenskultur

Wenn es zutrifft, was jetzt in verschiedenster Hinsicht deutlich wurde, dass die Gewaltakzeptanz und die Gewaltanwendung, bzw. die kritische Auseinandersetzung mit der Gewalt und Gewaltbereitschaft Balanceleistungen der Menschen, bzw. der Gesellschaft, bzw. eines Staates sind, dann ist es folgerichtig zutreffend, dass es sich bei der Frage der Gewalt und des Umganges mit Gewalt um eine kulturelle Herausforderung handelt.

Gewaltminimierung ist unter Menschen eine Kulturleistung, die zusammenhängt mit seinem Wunsch nach Leben und Überleben. Menschen - und die menschliche Gesellschaft überhaupt setzen auf Zukunft und auf zukünftiges gemeinsames Leben, wenn sie um die Minimierung von Gewalt ringen, sie ringen mit vielen anderen um eine gemeinsame Zukunft der Gesellschaft . Das Ringen um die Minimierung von Gewalt ist eine bewusste Entscheidung, gegen ganz konkrete andere Tendenzen in der Menschheit und in der Gesellschaft, aber auch in der Natur.

Wer Gewaltminimierung will, wird Abstand nehmen von der Vorherrschaft und Unterdrückung von Leben, aber auch von Diskriminierung Andersdenkender und Anderslebender. Hinter dem Bemühen um Gewaltminimierung steckt ein Lebenskonzept, ein philosophischer Entwurf, ein humanes Konzept über die Zukunft des Menschen.

Abschlussbemerkung

Der Stein des Sisyphos rollt unentwegt von oben nach unten- das haben Steine so an sich. Die Mühen, die vor uns liegen, werden nicht kleiner werden. Aber wenn die menschliche Gesellschaft sich mit einer humanen Perspektive weiterentwickeln soll, wenn wir selbst auf eine solche humane Perspektiven setzen, dann ist der Stein des Sisyphos immer wieder nach oben zu schieben, dann muss dazu beigetragen werden, dass Gewalt minimiert wird, dass Menschen sich selbst und anderen als einen moralischen Reichtum entdecken können.

Die Gestaltung des Lebens und die Wahrnehmung von Verantwortung ist sehr mühevoll und gleicht der Mühe des Sisyphos, der immer wieder den Stein nach oben rollt, absurd aber ist diese Tun nicht, sondern voller Zukunft, voller Leben. Gegenwärtig scheint sich für viele Menschen der Zynismus als ihr Lebenskonzept herauszubilden und zu verfestigen. Dem Lebenskonzept des Zynismus folge ich gerade nicht.

Rudi-Karl Pahnke